



Drei Handwerkerhäuser am Rhein

Untere Rheingasse 9: Zum Sennheim, 11: Zum Pflug und 13: Zum Kandern

Till Seiberth, Stephan Tramèr

Ein ehemaliger Nachtclub nahe der Mittleren Brücke, zwischen Gasse und Rheinufer, ist zu einem Restaurant umgebaut worden. Die Sanierung wurde durch die Denkmalpflege begleitet und zu punktuellen Untersuchungen genutzt. Aus dem Nachbarhaus und den Gebäuden gegenüber liegen schon bauhistorische Analysen vor – so wächst Schritt für Schritt die Kenntnis über das Leben, Wohnen und Arbeiten im Quartier.

Vier Häuser sind von der mittelalterlichen Bebauung entlang des Kleinbasler Rheinufers zwischen der Mittleren Brücke und dem Vogel Gryff-Gässli geblieben, der Rest verschwand beim Brückenneubau 1902–1905. Umso wichtiger sind die erhaltenen Bauten als Zeugnisse jahrhundertelanger Nutzung. So befand sich im Haus Untere Rheingasse 13 noch bis zum Umbau 2008 die Werkstatt eines Kunstschlossers. Während der Bauarbeiten wurden an den Brandmauern intensive Bauuntersuchungen durchgeführt. Als nun die Nachbarhäuser Nr. 9 und 11 umgebaut wurden, konnten bei den von der Sanierung betroffenen Teilbereichen interessante baugeschichtliche Beobachtungen gemacht werden. Während der Verputz an der Strassenfassade nur punktuell geöffnet wurde, erforderte die marode Laubenkonstruktion zum Rhein eine tiefgreifende Erneuerung. Die bei den Zimmermannsarbeiten hinter Verblendungen entdeckte ur-

sprüngliche Konstruktion ermöglichte eine Rekonstruktion der Rheinfront. Deckenbalken, Dachwerke und die Giebelmauern im Estrich wurden ebenfalls aufgenommen. Die Zusammenschau der Befunde ermöglicht es, die fast achthundertjährige Bau- und Nutzungsgeschichte der drei Liegenschaften nachzuzeichnen.

Früheste Bebauung

Die Errichtung der Rheinbrücke um 1225 war der Auftakt für eine planmäßige Bebauung auf Kleinbasler Seite, gesichert von einer eigenen Stadtmauer. Die parallel zur rheinseitigen Stadtbefestigung verlaufende Obere und

Untere Rheingasse diente als Hauptverbindung von der Brücke zu den beiden Stadttoren. Häuser sind an der Rheingasse seit dem 13. Jahrhundert nachzuweisen, zunächst wohl auf der östlichen, rheinabgewandten Strassenseite. Die Parzellen reichten hier bis zur Ochsen- bzw. Utengasse. An der Rheingasse standen vermutlich hölzerne Vorderhäuser, an die rückseitig Steinbauten angefügt waren. Zurückversetzte Steinhäuser konnten u. a. in den Bauten Untere Rheingasse 8–12 nachgewiesen werden, ebenso auf den kleinen, rheinseitigen Grundstücken Nr. 9 und 11. Die Stadtmauer wurde von ihnen als Rückfront genutzt.

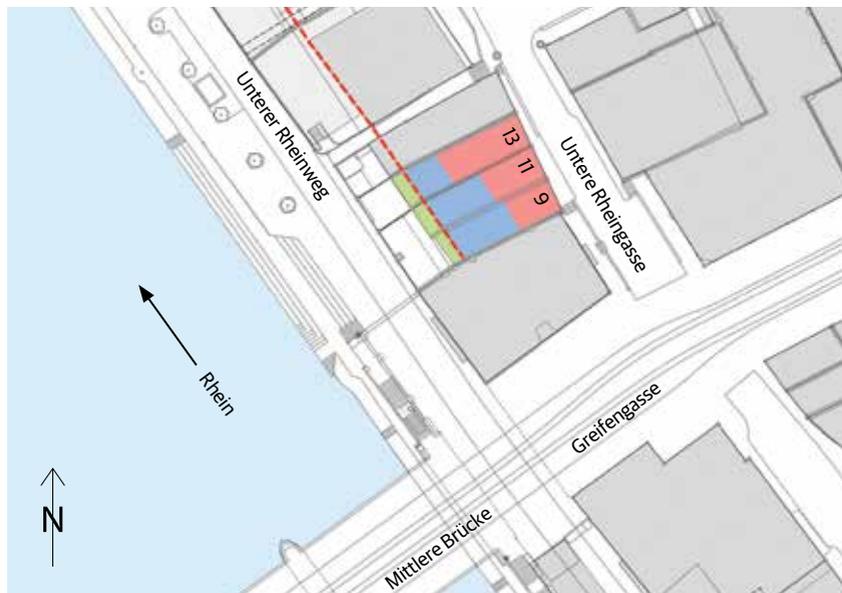


Kleinbasler Rheinufer: Links die Mechelmühle, in der Mitte die Häuser Untere Rheingasse 9, 11 und 13 (v.r.n.l.), rechts das 1911–1913 nach Plänen von Hermann Neukomm erbaute Haus zum Waldeck. Foto 2018.

Linke Seite: Häuser Untere Rheingasse 9, 11 und 13 (v.r.n.l.). Rekonstruktion der Seite gegen den Rhein um 1750. Die Häuser waren an und auf die Stadtbefestigung gebaut, nur die charakteristischen Lauben kragten über diese hinaus. Der auffällige Quergiebel aus Fachwerk stammt wie die Lauben aus dem 18. Jahrhundert.



Untere Rheingasse, 1958. Rechts die Mechelmühle (Nr. 17) vor dem Umbau, links die Häuser Nr. 9–15.

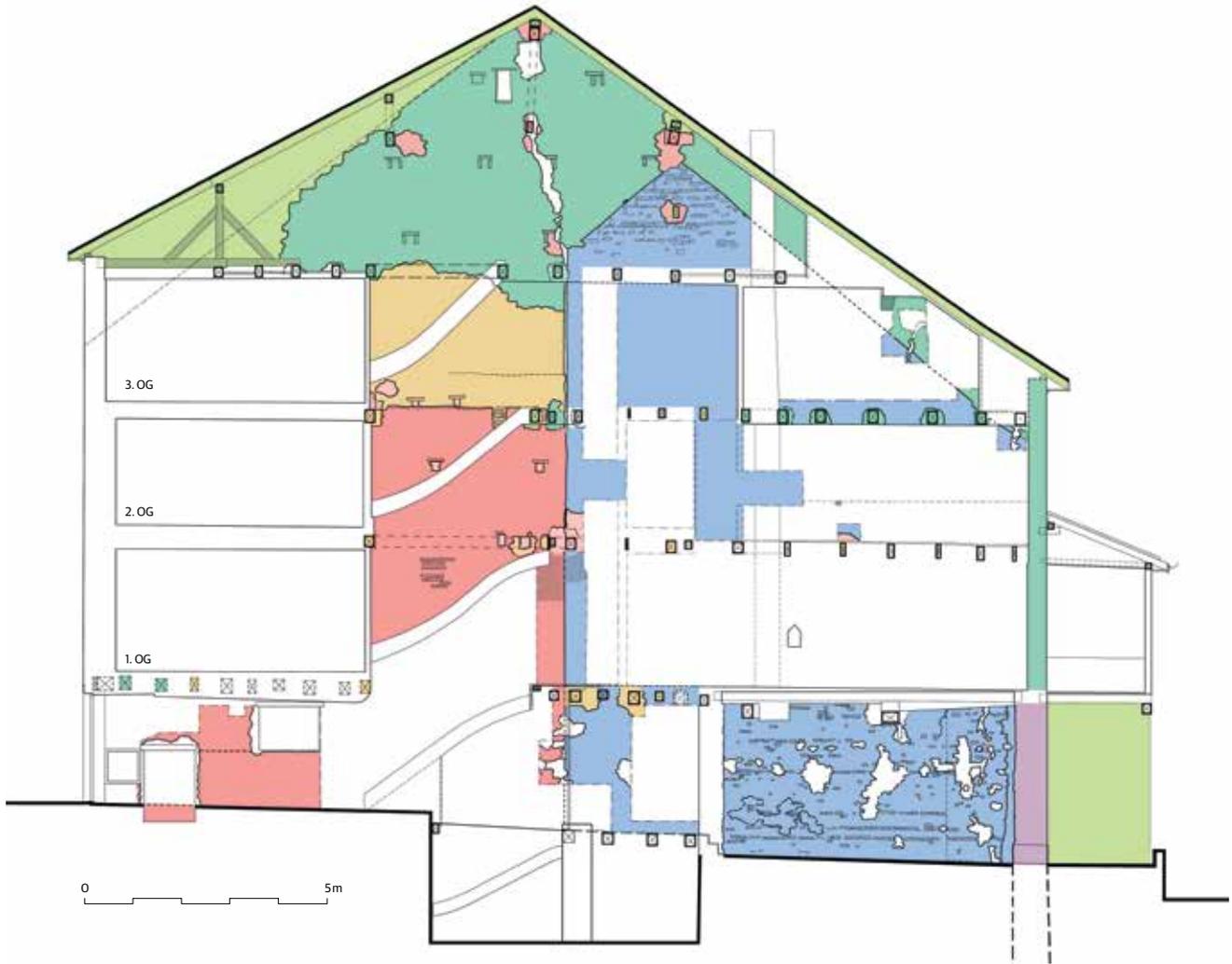


Lageplan und Bauphasen Untere Rheingasse 9–13: Mittelalterliche Erstbebauung, ab 1250 (blau), Erweiterung, 14.–16. Jahrhundert (rot), Lauben, 17.–18. Jahrhundert (grün), ehemalige Stadtbefestigung (rot gestrichelt).

Das Haus zum Kandern (Nr. 13) wird 1305 in Zusammenhang mit einer Zinszahlung an das nahegelegene Kloster Klingental erstmals schriftlich genannt. 1354, also noch vor dem Erdbeben, erscheint das Haus zum Pflug (Nr. 11) erstmals in einer Kaufurkunde. Damals wurde es von Johann von Sennheim erworben. Sein Nachfahre Dietrich von Sennheim, Schultheiss von Kleinbasel, wird 1438 als Besitzer von vier nebeneinanderliegenden Liegenschaften aufgeführt, u. a. von Haus Nr. 9. Nach der Familie erhielt es den Hausnamen zum Sennheim.

Neuaufbau nach dem Erdbeben 1356

Ein verheerender Einschnitt war das Erdbeben und der folgende Stadtbrand am 18. Oktober 1356. Die Liegenschaften wurden derart in Mitleidenschaft gezogen, dass sie weitgehend neu aufgebaut werden mussten. Balkenlagen aus dem Haus Nr. 13 und das Dachwerk von Nr. 9 datieren in das Jahr der Zerstörung. Den rückseitigen Kernbau von Nr. 9 vergrösserte man beim Wiederaufbau bis an die Gasse und versah ihn mit einem Satteldach, dessen Giebelwand aus Fachwerk bestand. Im Gegensatz dazu errichtete man auf dem Nachbargrundstück Nr. 11 einen von der Strasse abgerückten Neubau. Der Bauphasenplan zeigt, wie sich dieses Haus mit steinerner Giebelwand und gekapptem Pultdach [B] an die Stadtmauer [A] anlehnte. Seine Brandmauer weist neben Flusswacken und Bruchsteinen regelmässige Lagen von Backstein auf und ist grobkiesig verputzt. Das Mauerwerk ist damit typisch für den Wiederaufbau nach dem Erdbeben. Möglicherweise war ihm ein Holz- oder Fachwerkbau zur Strasse vorgelagert. Dieser wurde dann durch einen Steinbau ersetzt [C]. Die waagrechte Mauerkrone des Anbaus diente wahrscheinlich als Auflager einer Holzkonstruktion, die entweder zu einem 1. Obergeschoss oder zu einem Giebel gehörte. Seine Maueroberfläche war stark verrusst, was auf



Bauphasenplan der südlichen Brandmauer von Haus Untere Rheingasse 13. Links ist die Gassen-, rechts die Rheinseite.

einen Brand schliessen lässt. Bald darauf erhielt das Haus ein weiteres steinernes Geschoss [D]. Qualität und Machart der Mauern und Mörtel der verschiedenen Bauphasen sind kaum zu unterscheiden und dürften daher in relativ kurzen Zeitabständen aufeinander gefolgt sein.

Nach 1416 erhöhte man das Haus Nr. 13 deutlich und mauerte einen grossen steinernen Giebel auf [E]. Ein Fensterchen im neuen Giebel zeigt, dass es nun das Nachbarhaus Nr. 11 überragte.

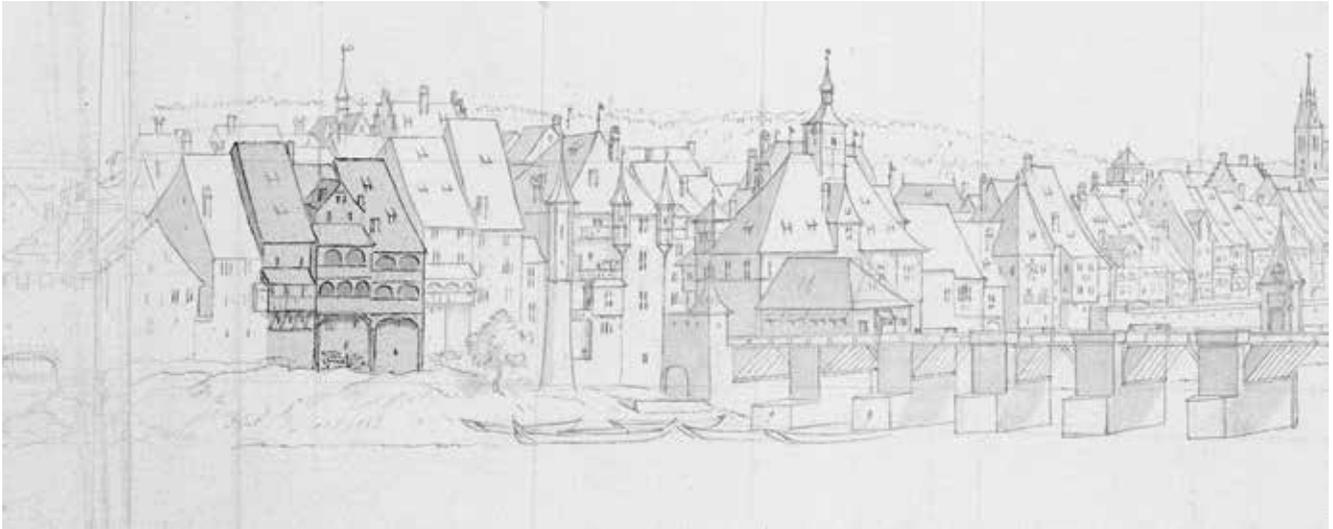
Neuzeit

Seit dem Spätmittelalter lebten und arbeiteten in diesen Häusern durch-

wegs Handwerkerfamilien wie Wagner, Kupferschmiede, Schneider und Schlosser. Es werden aber auch Schiffsleute, Fischer und Färber genannt. Ungewöhnlich starke Russspuren an Mauern und Balken im Keller von Haus Nr. 9 und 11 könnten beispielsweise von der Schwarzfärberei stammen, die hier ab 1715 betrieben wurde.

Die von Emanuel Büchel Mitte des 18. Jahrhunderts gezeichneten Lauben und Abtritte zum Rhein konnten während der Sanierung 2018 tatsächlich nachgewiesen werden. Die Lauben von Haus Nr. 9 und 11 standen auf Holzstützen, während die eingeschossige Konstruktion von Nr. 13 mit Streben gegen

- A - Ehemalige Stadtbefestigung
- B - Wiederaufbau von Nr. 11 nach dem Erdbeben von 1356
- C - In Stein gebaute Erweiterung gegen die Strasse
- D - Erhöhung um ein steinernes Geschoss
- E - Aufstockung 1416
- F - Aufstockung 1877



Kleinbasler Rheinufer in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Die Häuser Untere Rheingasse 9, 11 und 13 sind grau gekennzeichnet. Lavierte Federzeichnung von Emanuel Büchel.

die Fassade abgestützt war. Der markante Quergiebel von Haus Nr. 11 ist bis heute erhalten geblieben. Er hatte einst ein Pendant mit einer Aufzugswinde auf der Seite zur Gasse.

1857 begann mit der strassenseitigen Aufstockung von Haus Nr. 9 eine Reihe von Dach- und Fassadenumbauten. Der strassenseitige Quergiebel von Nr. 11 wurde 1877 durch das bestehende Mansarddach ersetzt. Im gleichen Jahr hat man das Dach von Nr. 13 angehoben, um ein Vollgeschoss mit zwei Kammern zu erhalten [F]. Die Anschüttung der Rheinpromenade ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts veränderte die Situation der Gebäude grundlegend. Erdgeschoss und Keller wurden zum Rhein hin unter die Lauben verlängert, sodass eine einheitliche Fassadenflucht entstand. Die im Verlauf des 20. Jahrhunderts ergänzte Terrasse bei den Häusern Nr. 9 und 11 sowie der 2008 ebenfalls zur Terrasse umgebaute Hof des Hauses Nr. 13 prägen seither das Erscheinungsbild der Liegenschaften.

Der ursprünglichen Rاندlage der Häuser an der Unteren Rheingasse ist es zu verdanken, dass sie von den Abbruch-

wellen des 20. Jahrhunderts nicht erfasst wurden. Als letzte bauliche Zeugnisse sind sie darum für die Architekturgeschichte Kleinbasels besonders wertvoll. Sie können eine wichtige In-

formationsquelle für eine über das einzelne Haus hinausgehende Quartiergeschichte sein, die auch Aspekte der Wirtschafts- und Sozialgeschichte umfasst.



In einem Hohlraum der Laubenbrüstung beim Haus Untere Rheingasse 9 sind Steinmurmeln, Domino-Steine und Griffel aus Ebenholz und Knochen zum Vorschein gekommen.



Im Erdgeschoss des Hauses Untere Rheingasse 13 befand sich bis zum Umbau 2008 die Werkstatt eines Kunstschlossers (oben: Werkstatt; unten rechts: Vorraum). Im 2. Obergeschoss des Hauses war der Innenausbau aus dem 19. Jahrhundert bis zu diesem Zeitpunkt weitgehend erhalten (unten links). Fotos kurz vor Beginn der Umbauarbeiten 2008.